

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

XII Volkslieder für vier Männerstimmen gesetzt

Silcher, Friedrich

Tübingen, 1840

Tenor I

[urn:nbn:de:bsz:31-231675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-231675)

— — Sind Blumen, nicht, die feine Kunst
Auf Beeten zog, in Strässer zierlich band,
Sind Blumen, die Natur, die gute Mutter,
Auf Hügel, Thal und Eben ausgoss.

MILTON.

Tenor I.

1-4. Cd.

Diese für 4 Männerstimmen gesetzte Lieder können durch Versetzung ihrer Tonarten auch wohl von Discant- Alt- Tenor- und Bass-Stimmen gesungen werden. Man denke sich nämlich die beiden Ober- oder Tenor-Stimmen, — welche ihrer Natur nach um eine Octave tiefer klingen, als sie geschrieben sind, — in ihrer wahren Lage, und rücke nun etwa um 5 bis 6 Töne mit allen 4 Stimmen wieder hinauf, so dass, was in *B* gesetzt ist, nun in *F* oder *G* zu stehen kommt, alsdann wären die beiden Oberstimmen durch Discant- und Alt- und der bisherige erste Bass durch Tenorstimmen zu besetzen. Die Grundstimme oder der eigentliche Bass wird durch diese Versetzung hie und da zu hoch zu stehen kommen, welcher daher bei solchen Stellen um 8 Töne tiefer gesungen werden muss.

Beispiele für Discant, Alt, Tenor und Bass.

Zu Nro. 2. Nro. 4. Nro. 5.

In einem kühlen Grun-de etc. Jetzt gang i ans Brünnele etc. Es ste-hen drei Sterne am Him - mel etc.

Da mehrere dieser Melodien bis jetzt zweistimmig gesungen wurden, so ist bei der vierstimmigen Bearbeitung derselben nicht nur der natürliche Gesang der zweiten Stimme, so oft es möglich war, beibehalten, sondern überhaupt der eigenthümlichen Einfachheit dieser Volksgesänge wegen auch der erste und zweite Bass ebenfalls in den einfachsten Tonverhältnissen beigelegt worden.

Nro. 3. 5. 6. und 10. können auch dreistimmig, wobei der erste Bass wegleibt, gesungen werden.

Manchmal ist in einigen Strophen eine Silbe zu viel oder zu wenig, wie in Nro. 1. 4. und 5., wo daher aus einer Note zwei, oder umgekehrt, gemacht werden müssen.

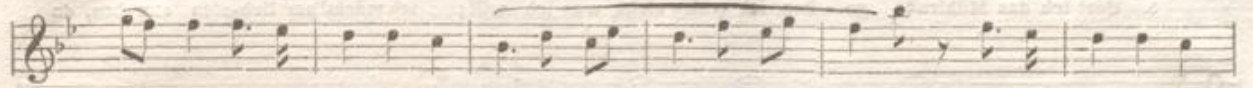
1. Wonne des Liebenden.

Tenor I.

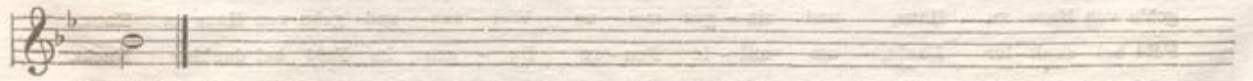
Innig.



1. Keine Ro-se, kei-ne Nel-ke kann blü - hen so schön, als wenn zwei ver-lieb-te
 2. Keine Koh-le, kein Feu-er kann bren-nen so heiss, als heim - li-che, stül-le
 3. Setz du mir ei-nen Spie-gel in's Her-ze hin - ein, dass du kannst dar-in-nen



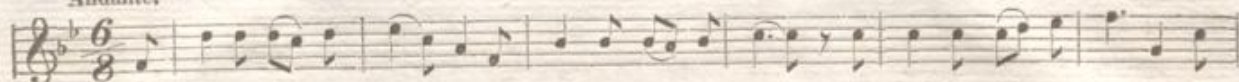
Her-zen bei ein - an - der thun stehn _____, bei ein - an - der thun
 Lie-be, die Nie-mand nicht weiss _____, die Niemand nicht
 se - hen, wie so treu ich es mein' _____, wie so treu ich es



stehn.
 weiss.
 mein'!

2. U n t r e u e.
T e n o r I.

Andante.



1. In ei-nem küh-len Grun-de, da geht ein Müh-len - rad, mein Lieb-chen ist verschwunden, das
 2. Sie hat mir Treu ver - sprochen, gab mir ein'n Ring da - bei, sie hat die Treu ge - bro - chen, das
 3. Ich möcht' als Spielmann rei - sen weit in die Welt hin - aus, und sin - gen mei - ne Wei - sen und
 4. Ich möcht' als Rei-ter flie - gen wohl in die blut' - ge Schlacht; um stil - le Feu - er lie - gen im
 5. Hör' ich das Mühlrad ge - hen, ich weiss nicht, was ich will; ich möcht' am lieb - sten ster - ben, da



dort ge - wok - net hat, mein Lieb-chen ist ver - schwun - den, das dort ge - woh - net hat.
 Ringlein sprang ent - zwei, sie hat die Treu ge - bro - chen, das Ringlein sprang ent - zwei.
 geh'n von Haus zu Haus, und sin - gen mei - ne Wei - sen und gehn von Haus zu Haus.
 Feld bei dunk - ler Nacht, um stil - le Feu - er lie - gen im Feld bei dunkler Nacht.
 wär's auf ein - mal still, ich möcht' am lieb - sten ster - ben, da wär's auf einmal still.


Anmerkung. Die letzte Strophe singe man langsamer und schwächer, und das Ende *pp*.

3. Der Sommer,

wie er in einigen Gegenden der Pfalz von der Jugend angesungen wird.

Tenor I.

Lustig. *f*



1. Tra, ri, ro, der Sommer, der ist do! der Sommer, der ist do! wir wol-len naus in
 2. Tra, ri, ro, — — — — — — — — — — wir wol-len hinter die
 3. Tra, ri, — — — — — — — — — — der Sommer hat's ge-
 4. Tra, ri, — — — — — — — — — — der Win-ter liegt ge-



Gar-ten, und woll'n des Sommers war-ten, jo, jo, jo, der Sommer, der ist do!
 Hecken, und woll'n den Sommer wecken, — — — — — — — — — —
 wonnen, der Win-ter hat's ver-lo-ren, — — — — — — — — — —
 fan-gen, den schlagen wir mit Stangen, — — — — — — — — — —

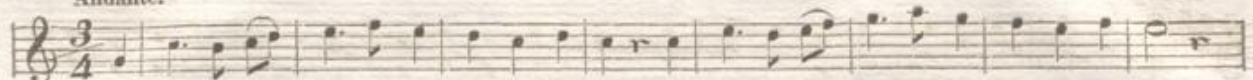
Aus des Knaben Wunderhorn.

4. Die drei Röslein.

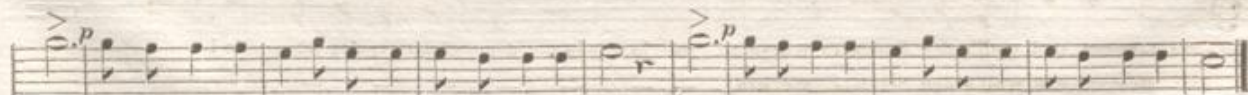
Schwäbisches Volkslied.

Tenor I.

Andante.



1. Jetzt gang i an's Brün-ne-le, trink a - ber net, jetzt gang i an's Brün-ne-le trink a - ber net,
 2. Do lass i meine Aeu-ge-lein um und um geh'n, do lass i meine Aeu-ge-lein um und um geh'n,
 3. Und bei me'n Andre ste-he sch'n, ach, das thut weh! und bei me'n Andre ste-he sch'n, ach, das thut weh!
 4. Jetzt kauf i mir Din-te n und Fed'r und Pa-pier, jetzt kauf i mir Din-te n und Fed'r und Pa - pier,
 5. Jetzt leg i mi nie - der aufs Heu und aufs Stroh, jetzt leg i mi nie - der aufs Heu und aufs Stroh,
 6. Und die - se drei Rö - se - lein seyn ro - sen-roth, und die - se drei Rö - se - lein seyn ro - sen-roth,



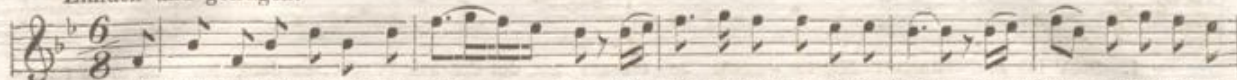
- do such i mein herztäu-si-ge Schatz, fin-d'n a - ber net, do such i mein herztausi-ge Schatz, find'n a - ber net.
 do sieh'n i mein herztäu-si-ge Schatz bei me'n Andre stehn, do sieh'n i mein herztausi-ge Schatz bei me'n Andre stehn.
 jetzt b'hüt di Gott, herztäu-siger Schatz, d'ih b'sieh'n nimme meh, jetzt b'hüt di Gott, herztausiger Schatz, d'ih b'sieh'ni nime meh.
 und schreib mein herztäu-si-ge Schatz ei-nen Abschiedsbrief, und schreib mein herztausige Schatz einen Abschiedsbrief.
 do fal - le drei Rö - se - lein mir in den Schoos, do fal - le drei Röse - lein mir in den Schoos,
 jétzt weiss i net, lebt mein Schatz, oder ist er todt, jétzt weiss i net, lebt mein Schatz, oder ist er todt,

5. U n t r e u e .

Aus dem Elsass.

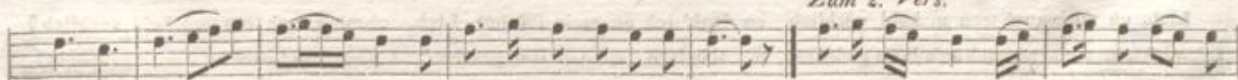
Tenor I.

Einfach und getragen.



1. Es ste-hen drei Sterne am Him — mel, die ge-ben der Lieb ihren Schein. „Gottgrüss euch schönes Jung-
2. „Nim du es, dein Rösslein beim Zügel, beim Zaum, bind's an den Fei-gen-baum! setz dich ei-ne kleine Weil
3. „Ich kann und mag nicht sit — zen, mag auch nicht fröh-lich seyn; mein Herz ist mir be-
4. Was zog er aus sei-ner Ta — schen? ein Mes-ser, war scharf und spitz; erstachs seiner Liebendurchs
5. Und da er es wieder her-aus-ser zog, von Blut war es so roth: „Ach rei-cher Gott vom
6. Was zog er ihr a-be vom Fin — ger? ein ro-thes Gold-rin-ge-lein, er warfs ins flies-send
7. „Schwim hin, schwim her, Gold-rin-ge-lein! bis an den tie-fen See! mein Feinslieb ist mir ge-
8. So geht's, wenn ein Mädcl zwei Knaben lieb hat, thut wun-der-sel-ten gut, das haben wir beid' er-

Zum 2. Vers.



fräu-lein! Jung — fräu — lein! wo bind' ich mein Rösselein hln? „
 nie-der, klei-ne Weil nie — der, lass fröhlich, lieb Knabe, uns seyn.
 trü-bet, mir be-trü — bet, Feins-lieb, von we-gen dein.“
 Her-ze, durchs — Her-ze; das ro-the Blut ge-gen ihn spritzt.
 Him-mel, Gott vom Him — mel, wie bit-ter wird mir der Tod!“
 Was-ser, flies-send Was-ser, es gab sei-nen kla-ren Schein.
 stor-ben, mir ge-stor-ben; jetzt hab' ich kein Feinslieb mehr.“
 fah-ren, beid' er-fah-ren, was fal-sche Lie-be thut.

Zügel, beim Zaum, bind's an den Feigen-



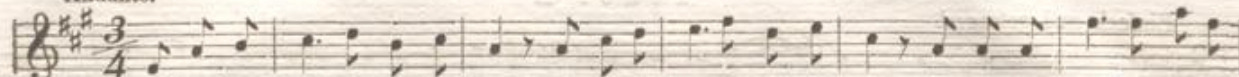
baum! setz dich etc.

Herders Volkslieder
und Wunderhorn.

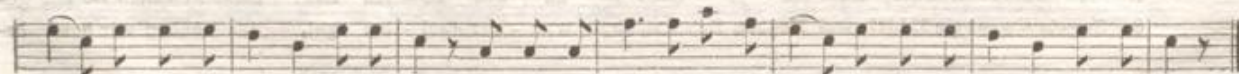
6. Treue Liebe.

Tenor I.

Andante.



1. Steh' ich in finst'rer Mit-ter-nacht so einsam auf der fer-nen Wacht: so denk' ich an mein fernes
2. Als ich zur Fah-ne fort-ge-müsst, hat sie so herzlich mich ge-küsst, mit Bän-dern mei-nen Hut ge-
3. Sie liebt mich noch, sie ist mir gut, drum bin ich froh und wohlge-muth; mein Herz schlägt warm in kalter
4. Jetzt bei der Lampe mil-dem Schein gehst du wohl in dein Kämmerlein, und schickst dein Nachtgebet zum
5. Doch, wenn du trau-rig bist und weinst, mich von Gefahr um-run-gen meinst - sey ru - hig, bin in Gottes
6. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund', und löst mich ab zu dieser Stund'; schlaf wohl im stil-len Kämmer-



Lieb, ob mir's auch treu u. hold verblich, so denk' ich an mein fer-nes Lieb, ob mir's auch treu und hold verblich?
 schmückt, u. weinend mich an's Herz gedrückt, mit Bändern meinen Hut geschmückt, u. weinend mich an's Herz gedrückt!
 Nacht, wenn es an's treu-e Lieb ge-dacht, mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, wenn es an's treu-e Lieb ge-dacht.
 Herrn, auch für den Liebsten in der Fern', u. schickst dein Nachtgebet zum Herrn, auch für den Liebsten in der Fern'.
 Huth, er liebt ein treu Sol-da-ten-blut, sey ru - hig, bin in Got-tes Huth, er liebt ein treu Sol-da-ten-blut.
 lein, und denk in deinen Träumen mein, schlaf wohl im stillen Kämmer-lein, und denk in dei-nen Träumen mein.

W. Hauff.

7. Flug der Liebe.

Tenor I.

Sehnend und leicht.



1. Wenn ich ein Vög-lein wär', und auch zwei Flüg-lein hätt', flög' ich zu dir; weil's a-ber

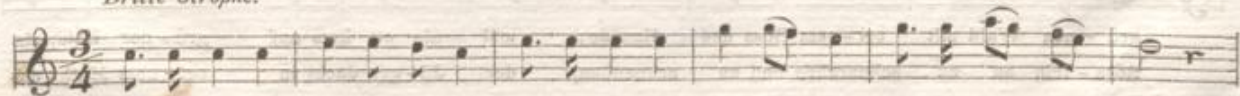
2. Bin ich gleich weit von dir, bin doch im Schlaf bei dir, und red' mit dir; wenn ich er-



nicht kann seyn, weil's a-ber nicht kann seyn, bleib' ich all-hier.

wa-chen thu', wenn ich er-wa-chen thu', bin ich al-lein.

Dritte Strophe.



3. Es ver-geht kein' Stund' in der Nacht, da mein Her-ze nicht er-wacht, und an dich ge-denkt,

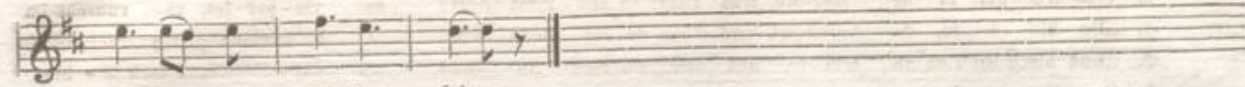


dass du mir viel tau-sendmal, dass du mir viel tau-sendmal dein Her-ze ge-schenkt.

Herders Volkslieder und Wunderhorn.



fand sein Her-ze	Lust und Freud', im	Mal-en, am	Reihen, sich	freu-en	al - le
Ja - gen kann noch	wer-den gut, im	—	—	—	—
die - sem Wal-de	jag' ich hin, im	—	—	—	—
bin nun - mehr in	eu - rer G'walt,“ im	—	—	—	—
freut sich mancher,	der mir kund, im	—	—	—	—



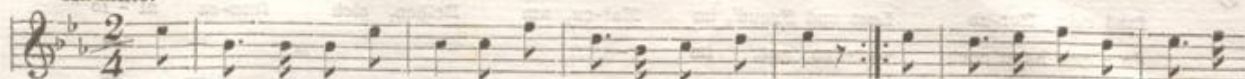
Kna-ben und	Mägde -	lein.
—	—	—
—	—	—
—	—	—

Wunderkorn.

9. Hans und Verene.

Tenor I.

Andante.



1. Es gfallt mer nummen ei-ni, und sel-li gfallt mer gwis! O wenn i doch das Maidli
2. 's isch wohr, das Maidli gfallt mer, und 's Mäidli hätt i gern! 's het al-le-wil e fro-he
3. Und wenn 's sich vo wi-tem, so stigt mers Bluet in's Gsicht; es wird mer ü-bers Herz so
4. Ein ar-mer Ker-le bin i, arm bin i, sell isch wohr, doch han i no nüt Unrechts
5. Was wis-pelt in de Hür-ste, was rührt se ech-terst dört? es vis-per-let, es ruuscht im
6. „Do bin i jo, do hesch mi, und wenn de mi denn witt! I ha's scho siederm Späthling
7. „Und bisch nit rich an Gül-te, und bisch nit rich an Gold, eu ehr-li Gmüeth isch ü-ber
8. O Vre-ne-li, was seisch mer, o Vre-ne-li isch so? De hesch mi u-sem Fegfüür



hätt, es isch so flink und dunder-nett, so dun-ders-nett, so dun-ders-nett, i wär' im Pa-ra-dies!
 Mueth, e G'sichtli hets, wie Milch und Bluet, wie Milch und Bluet, wie Milch und Bluet, und Au-ge, wie ne Stern.
 chnapp, und 's Wasser lauft mer d'Backen ab, wohl d'Backen ab, wohl d'Backen ab; weiss gar nit, wie mergschicht.
 tho, und su-fer gwachse wär i jo, das wär i scho, das wär i scho, mit sel-lem häts ke Gfohr.
 Laub, o bhüe-tis Gott der Herr, i glaub', i glaub', i glaub, i glaub, i glaub, es het mi näu-mer g'hört.
 gmerkt, am Zi-stig hesch mi völ-lig bstärkt, jo völ-lig bstärkt, jo völ-lig bstärkt, und worum seischs denn nit?
 Geld, und schaffe chasch in Hus und Feld, in Hus und Feld, in Hus und Feld, und lueg, i bi der hold!
 gholt und län-ger het i's nüm-me tolt, nei, nüm-me tolt, nei, nüm-me tolt, jo frii-li will i, jo!

Hebel.

Anmerkung. Die erste Hälfte des zweiten Theils der Melodie singe man bei der Wiederholung *piano*.

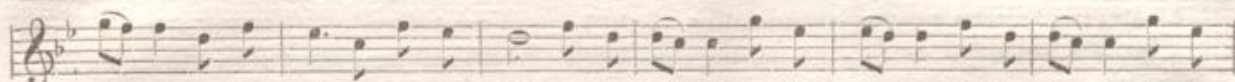
10. Treue Liebe.

Tenor I.

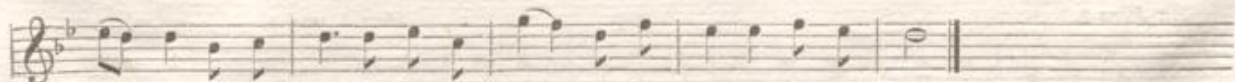
Einfach und innig.



1. So viel Stern' am Himmel ste - hen, an dem güldnen blauen Zelt, so viel Schäflein als da
 2. Soll ich dich denn nimmer se - hen, nun ich e - wig fer - ne muss? ach das kann ich nicht ver -
 3. Mit Ge - duld will ich es tra - gen, denk ich im - mer nur zu dir; al - le Mor - gen will ich
 4. Ja, ich will dich nicht ver - ges - sen, en - den nie die Lie - be mein, wenn ich soll - te un - ter -



ge - hen in dem grü - nen, grü - nen Feld; so viel Vöglein als da flie - gen, als da hin und wie - der
 ste - hen, o du bitt - rer Scheidenschluss! wär' ich lie - ber schon ge - stor - hen, eh' ich mir ein Lieb er -
 sa - gen: o mein Lieb, wann kommst zu mir? al - le A - bend will ich sprechen, wenn mir mei - ne Auglein
 des - sen auf dem Tod - bett schlafen ein; auf dem Kirchhof will ich lie - gen, wie das Kindlein in der



flie - gen, so viel mal sey du ge - grüsst, so viel mal sey du ge - grüsst!
 wor - ben, wär' ich jetzt nicht so be - trübt, wär' ich jetzt nicht so be - trübt.
 bre - chen: o mein Lieb, ge - denk an mich! o mein Lieb, gedenk an mich!
 Wie - gen, das die Lieb' thut wiegen ein, das die Lieb' thut wiegen ein.

Wunderhorn.

11. Die Deutschen

(Aus der Zeit, von

T e

Kräftig declamirt, nicht zu schnell.



- | | | |
|--|---|-------------------------------------|
| 1. Prinz Eu - gen, der ed - le | Rit - ter, wollt dem Kai - ser wiederum kriegen | Stadt und Festung Bel - ge - |
| 2. Als die Brucken nun war g'eschlagen, | dass man kunnt mit Stuk und Wa - gen | frei passir'n den Do - nau - |
| 3. Am ein u. zwanzigsten August so e - ben, | kam ein Spion bei Sturm und Re - gen, | schwur's dem Prinz'n u. zeigt's ihm |
| 4. Als Prinz Eugenius dies ver - nommen, | liess er gleich zu - sam - men kommen | sein' Gen'ral und Feldmar - |
| 5. Bei der Parole thät er be - feh - len, | dass man sollt' die Zwölfe zäh - len | bei der Uhr um Mit - ter - |
| 6. Al - les sass auch gleich zu Pferde, | je - der griff nach seinem Schwerte, | ganz still rückt man aus der |
| 7. Ihr Kon - stab - ler auf der Schan - ze, | spie - let auf zu die - sem Tan - ze | mit Kar - thaunen, gross und |
| 8. Prinz Eu - ge - nius auf der Rech - ten, | thät als wie ein Lö - we fech - ten, | als Gen' - ral und Feldmar - |
| 9. Prinz Lud - wig, der musst auf - ge - ben | sei - nen Geist und jun - ges Le - ben, | ward getrof - fen von dem |

Zu Vers 3.

Vers 4. und 5.

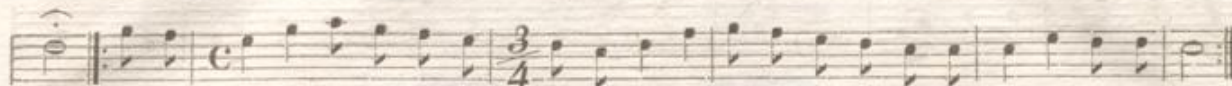


- | | | |
|---|------------------|--|
| Am ein und zwanzigsten Au - gust so e - ben | kam ein Spi etc. | Als Prinz Eu - ge - nius dies ver - etc. |
| | | Bei der Pa - role thät er be - etc. |

vor Belgrad.

welcher das Lied spricht.)

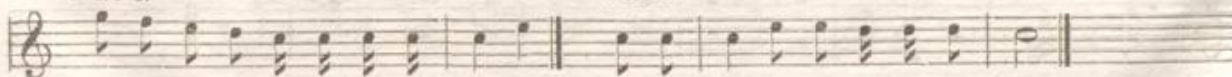
n o r I.



rad.	Er liess schlagen ei - ne Bru - ken,	dass man kunnthin - ü - ber - ru - ken mit d'r Armee wohl für die Stadt.
fluss.	Bei Sem - lin schlug man das La - ger,	al - le Tür - ken zu ver - ja - gen ihn'n zum Spott und zum Verdruss.
an:	dass die Tür - ken fu - tra - gi - ren,	so viel als man kunnt verspüren, an die dreimalhunderttausend Mann.
schall.	Er thät sie recht in - stru - gi - ren,	wie man sollt' die Truppen führen, und den Feind recht greifen an.
nacht.	Da sollt' all's zu Pferd auf - si - tzen,	mit dem Feind zu scharmo - mi - tzen, was zum Streit nur hät - te Kraft.
Schanz;	die Muske - tier, wie auch die Reiter	thä - ten al - le tap - fer streiten: 'swar fürwahr ein schö - ner Tanz.
klein,	mit den gros - sen, mit den klei - nen	auf die Tür - ken, auf die Hei - den, dass sie lau - fen alle da - von.
schall.	Prinz Lud - wig ritt auf und nie - der:	halt' euch brav ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaf - t an.
Blei.	Prinz Eu - gen ward sehr be - trü - bet,	weil er ihn so sehr ge - lie - bet, liess ihn bringen nach Peterwardein.

Vers 3.

Vers 9.



kunnt ver - spü - ren, an die dreimal - hun - dert etc. liess ihn brin - gen nach Pe - ter - war - dein.

12. Schwäbisches Tanzliedchen.

Tenor I.

Allegretto.

Mein Schätzle ist fein, 'skönnt fei-ner net seyn, es hat mir ver spro-che, sein

Herzle g'hör mein. Blaue Aeugle n im Kopf und e Grüb-le im Kinn, o du herzigs, liebs

Schätzle, wie bist du so schön! Blaue Aeugle n im Kopf und e Grüb-le im Kinn, o du

her-zigs, liebs Schätzle, wie bist du so schön, so schön, so schön - -!